

Zeuge der Anklage

**Karl Brammer – Journalist, Pressesprecher
sowie Vorsitzender des Presseverband Berlin**

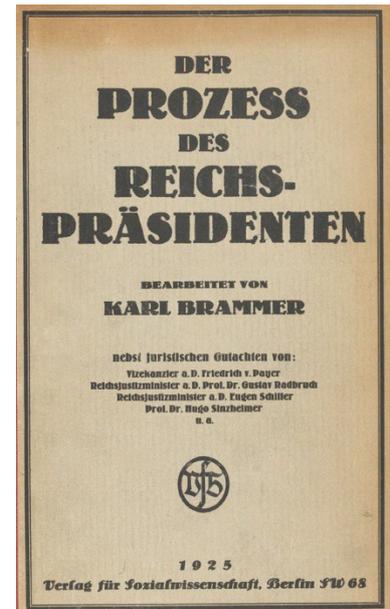
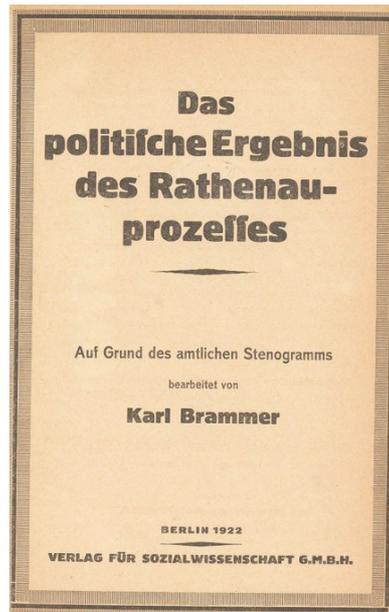
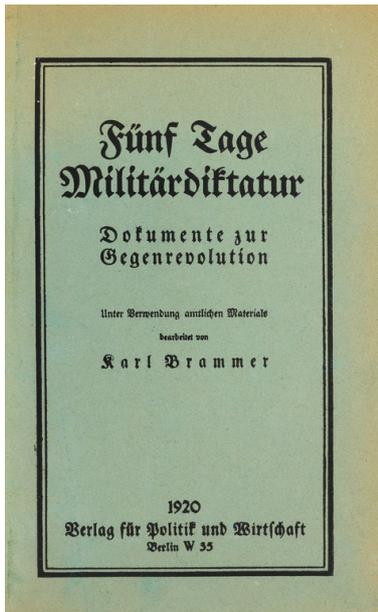
* 11. Juli 1891 in Hannover; † 20. März 1964 in Berlin

Am 6. Januar 1948 steht der Berliner Journalist Dr. August Karl Brammer vor dem Nürnberger Kriegsverbrechergericht. Als Zeuge der Anklage. Er bestätigt, was er zuvor bereits in zwei Affidavits, zwei eidesstattlichen Erklärungen bezeugt hatte. Und die Deutsche Nachrichten-Agentur DENA, eine Vorläuferin der dpa, verbreitet es. So berichtet die Presse bis hin zum *Linzer Volksblatt* am 7. Januar, wie Brammer die Zwangsmaßnahmen des NS-Staates gegen die Presse darstellt.



Es war der erste Verhandlungstag im sogenannten Wilhelmstraßenprozess, in dem die Verantwortung führender Männer aus den Ministerien geklärt werden sollte, darunter die des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Ernst von Weizsäcker, oder eben die des Reichspressechefs, Otto Dietrich, gegen den Brammer aussagte.

Brammer, Jahrgang 1891, stammt aus Hannover, wo er nach der Hochschule zunächst Volontär beim *Hannoverschen Tageblatt* wurde. Dem Kriegseinsatz folgt 1919 der Wechsel nach Berlin, wo er Referent in der Presseabteilung der neuen republikanischen Reichsregierung wird. Parallel publiziert er kleine materialreiche Hefte zu großen politischen Prozessen. Ob Kapp-Putsch, Rathenau-Mord oder der aufsehenerregende Prozess des Reichspräsidenten Ebert gegen rechtsradikale Verleumder – Brammer stellt Sachverhalte, Prozessunterlagen, Gutachten und Pressereaktionen zu kleinen Kampfschriften zusammen.



1926 wird Brammer, der sich inzwischen der zunächst linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei angeschlossen hat, Leiter des *Demokratischen Zeitungsdienstes*. Der versorgt zahlreiche Zeitungen mit Artikeln aus der Hauptstadt – und aus der Perspektive der DDP. Als überzeugter Demokrat gehört er neben den Chefredakteuren von *Vossischer Zeitung* und *Berliner Tageblatt*, Georg Bernhard und Theodor Wolff, zu den führenden Figuren der heute weithin vergessenen *Vereinigung Republikanische Presse*, die versucht, der jungen Republik den Rücken zu stärken.

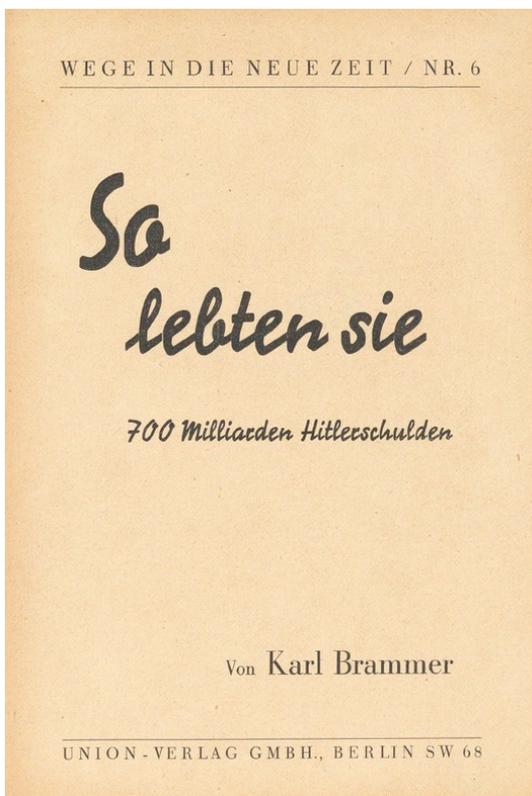
Als kurz nach der Machtergreifung der Nazis Schluss ist mit der Parteienvielfalt, setzt Brammer seine Arbeit mit einer eigenen kleinen Agentur fort, der „Korrespondenz Brammer“, die diverse Blätter mit Artikeln beliefert. Dabei entstehen dann auch Texte, die („Torpedo – fertig – los“) neue deutsche U-Boote bewundern oder „Einheitshäuschen für die Ostfront“. Dazwischen ein Feuilleton über norwegische Fjorde.



Als Agenturmann kann Brammer an den täglichen Pressekonferenzen der Nazi-Reichsregierung teilnehmen. Dabei erlebt er, wie die Presse nun all ihrer Freiheiten beraubt und in den Dienst der nationalsozialistischen Sache gestellt wird. Hier erfahren die Journalisten, welche Veröffentlichungen gewünscht, erlaubt oder verboten sind. Und welche Folgen fehlende Folgsamkeit haben kann – von der Bestrafung des Journalisten bis zum Verbot seiner Zeitung. Die „Pressekonferenzen“ im Haus des Reichspropagandaministeriums dienen großenteils der Verlesung der „Sprachregelungen“, später dann der „Tagesparolen des Reichspressechefs“. Otto

Dietrich „pflegte in Uniform zu erscheinen und wurde mit Hitlergruss empfangen und verabschiedet“, schreibt Brammer in seiner eidesstattlichen Erklärung für das Nürnberger Tribunal. Und er kann dem Gericht wichtiges Beweismaterial übergeben, nämlich die unmittelbar nach den Pressekonferenzen erfolgten Niederschriften der Sprachregelungen. Sprachregelungen und Tagesparolen seien als Staatsgeheimnis betrachtet worden, erklärt Brammer. Es sei gedroht worden, „Vertrauensbrüche als Landesverrat“ zu bestrafen. Dennoch hatte er mit Hilfe von Kollegen eine Sammlung dieser Sprachregelungen anlegen und bis zum Kriegsende verstecken bzw. außerhalb von Berlin vergraben können. Sein eigenes Büro war 1943 ausgebombt worden.

Nach Ende des Krieges orientiert sich Brammer politisch neu. Trotz weiterhin bester Kontakte zu Liberalen wie Theodor Heuss beteiligt er sich in Berlin an der Gründung der CDU und wird sogar für kurze Zeit deren erster Vorsitzender. Zugleich kann er in führender Stellung als Journalist arbeiten – als Stellvertretender Chefredakteur der Berliner CDU-Tageszeitung *Neue Zeit*. Dort wartet er 1946 mit einer finanzpolitischen Abrechnung der Nazi-Jahre auf: „So lebten Sie – 700 Milliarden Hitlerschulden“ ist dann auch eine gut 50-seitige Broschüre überschrieben, die im Union-Verlag erscheint. Gestützt auf die zuvor geheimgehaltenen Haushaltspläne des NS-Staates und heimliche Aufzeichnungen von Beamten des Finanzministeriums nimmt er das Geschäftsgebaren des NS-Regimes auseinander. Damit erregt Brammer auch außerhalb Berlins Aufsehen. „Der größte Verschwender aller Zeiten“ titelt der Wiener *Kurier*, „So lebte die Nazi-Führerclique“ heißt es in der ebenfalls Wiener *Welt* *Presse*.



Als Brammer im Nürnberger „Wilhelmstraßenprozess“ auftritt, ist dieses Gericht nur noch ein amerikanisches Militärgericht, nicht mehr ein alliiertes Vier-Mächte-Gericht – wie beim ersten Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher. Der Kalte Krieg hatte an Schärfe zugenommen, und

das war in Berlin noch stärker zu spüren als in Nürnberg. In den Ost-Berliner Redaktionsstuben der *Neuen Zeit* wurde der Druck der Kommunisten so stark, dass Brammer das Blatt verließ und in West-Berlin beim *Tag* neu anfang. Bald darauf wechselt er als Pressechef zum Berlin-Bevollmächtigten der Bundesregierung, Heinrich Vockel.

Im Januar 1949 – auf dem Höhepunkt der Berlin-Blockade – wurde Brammer zum ersten regulären Vorsitzenden des wenige Monate zuvor neu



gegründeten, freiheitlich orientierten Presseverbandes Berlin gewählt, wie der Journalistenverband damals hieß. Sein Vorgänger, der frühere Reichspräsident Paul Löbe, war wohl aus eher repräsentativen Gründen als Gründungsvorsitzender für nur wenige Monate an die Spitze getreten.

Brammers Wahl kam überraschend: Viele Mitglieder hatten mit der Wahl eines Sozialdemokraten gerechnet, doch der CDU-Mann hatte eine knappe Mehrheit hinter sich und blieb dann mit kurzer Unterbrechung bis 1958 im Amt. Der Gemeinsamkeit im neuen Verband tat die Kampf abstimmung um den Vorsitz keinen Abbruch – der Kampf gegen äußere Feinde hatte Vorrang. Und diese

Feinde saßen in Ost-Berlin oder Moskau. Zum zehnten Jahrestag der Gründung des Presseverbandes bilanzierte Brammer, dass in diesen Jahren 58 West-Berliner Journalisten – darunter fünf Frauen – „mehr als 300 Jahre in sowjetischen und sowjetzonalen Gefängnissen, Zuchthäusern und Straflagern verbracht haben.“ Drei verurteilte Journalisten seien in Sibirien und zwei im Zuchthaus Bautzen gestorben. Ein verhafteter Journalist habe Selbstmord begangen.

Nach dem Ende seiner amtlichen und ehrenamtlichen Tätigkeit schrieb Brammer noch eine Zeitlang als Korrespondent Berichte aus Berlin – für die Oldenburger *Nordwest-Zeitung* ebenso wie für die *New Yorker Staatszeitung und Herald*. Später geriet er in Vergessenheit.

Christian Walther